

α der Genossenschaftsforschung

Michaela-Maria Schaffhauser-Linzatti

Schlagworte: Genossenschaften, Betriebswirtschaftslehre, Soziale Innovationen, Rechnungswesen, Selbsthilfe

I. Schulz-Nieswandt als ein Bauherr der genossenschaftswissenschaftlichen Forschung

In der schnöden und meist an der Praxis orientierten Betriebswirtschaftslehre, die ich die Ehre habe vertreten zu dürfen, stehen mehrheitlich die Umsetzung zielgerichteter Konzepte oder seltener die Entwicklung solcher – Großteils auf Gewinnorientierung ausgerichteter – Methoden im Vordergrund. Daher ist es nicht verwunderlich, dass diese oft kurzsichtigen Betrachtungen zu rasch verebbenden Modeströmungen innerhalb des Managements verkommen und die auf deren Basis abgeleiteten Entscheidungen trotz empirischer Signifikanz rasch überholt werden. Was ihnen fehlt, ist eine interdisziplinäre Grundlage, die ohne Scheuklappen auf Gewinnmaximierung breit diskutiert und rezipiert wird.

Gerade an der Schnittstelle zur Gemeinwirtschaft, und im Weiteren auch hin zur öffentlichen Verwaltung, gab es stets Versuche, betriebswirtschaftliche Ansätze im Sinne einer Optimierung von Prozessen und Herangehensweisen zu implementieren. Als Beispiel sei New Public Management genannt, deren Praktiken anfangs sehr euphorisch aufgenommen wurden, ohne die Folgekosten und Transaktionskosten gebührend zu veranschlagen, was in weiterer Folge auch zum – sehr stillen – Rückzug dieses Konzeptes aus der Administration führte (Dunleavy u. a. 2006; Schulz-Nieswandt 2011, S. 50).

Eines der erfolgreichen ökonomischen Modelle, das durch seine Doppelnatur rein wirtschaftliches Streben mit darüberhinausgehenden Interessen verbindet, ist das Genossenschaftswesen (Alich u. a. 2010, S. 131). Wie beispielsweise von Thürling (2013) beschrieben, unterliegt seine Rezeption in Wirtschaft und Gesellschaft seit seiner Entstehung großen Schwankungen,

verschwand aber auch in seinen unbedeutenden Zeiten nie völlig, sondern entstand und erfand sich immer wieder aufs Neue.

Ein Baustein allerdings, der wesentlich zum andauernden Fundament beiträgt, ist die durchgehende und interdisziplinäre Forschung an und über Genossenschaften, die die stets neuen Blickwinkel und Notwendigkeiten für die Existenz dieser Kooperationsform begründet.

Der Jubilar ist einer der Bauherren, Forscher und, ich darf sagen, Denker, der seit Jahrzehnten zu diesem Fundament beiträgt. Sein schier unendliches Œuvre reduziert die Lücke der Publikationen über das „bunte Genossenschaftswesen“, die – wie er in seiner „Morphologie“ gleich zu Beginn festhält – aus den Mainstream-Lehrbüchern „weitestgehend eliminiert“ sind (Schulz-Nieswandt 2018b, S. 1). Siehe dazu auch seine Kritik an genossenschaftlicher Forschung in Schulz-Nieswandt (2017). Tiefsten Dank an dieser Stelle für seine – leider immer noch und verstärkt geltende – Kritik zum Hochschulsystem (Schulz-Nieswandt 2020, S. 6).

Der vorliegende Aufsatz kann dem gesamten Werk von Schulz-Nieswandt für das Genossenschaftswesen nicht gerecht werden. Dies ist auch nicht das Ziel. Es können hier lediglich Beispiele angeschnitten werden, die Schulz-Nieswandt in seinen Publikationen als aktuelle Entwicklungen vorweggenommen und die akademische Grundlage dafür geschaffen hat.

Schulz-Nieswandt beweist eindrucksvoll, dass sozialpolitische, gar philosophische Betrachtungen die betriebswirtschaftliche Forschung und deren konkrete Umsetzung befruchten und beeinflussen können. Er steht somit, und dies soll der Titel des Aufsatzes reflektieren, am Anfang, am α der akademischen Genossenschaftsrezeption.

II. Schulz-Nieswandt als Initiator zukunftsweisender Fragestellungen

Im Folgenden werden aus den zahlreichen genossenschaftlichen Schwerpunkten von Schulz-Nieswandt mit Sozialer Innovation und Rechnungswesen zwei gänzlich konträre Themenfelder hervorgehoben, um die Breite seiner Interessen und Schwerpunkte als Beispiele nicht-ökonomischer Bestandteile der Berichterstattung im Sinne der triple bottom line zu zeigen. Beide Bereiche hat er als Autor und maßgeblicher Herausgeber von Sammelwerken geprägt und gingen sowohl in die empirische Forschung als auch in die reale Umsetzung ein. Die praktischen Bezüge sollen – daher dennoch und bewusst – als empirischer Kontrapunkt zu den theoretischen Ausführungen von Schulz-Nieswandt gesetzt werden (zu diesem

Spannungsfeld siehe Schulz-Nieswandt 2023, S. 6). Dabei werden im Sinne seiner ersten Publikation für die ZGuG (2021a) sowie in Konkretisierung des Beitrages von Schaffhauser-Linzatti in selbiger Auflage einige künftige Forschungsfragen aus Sicht der Betriebswirtschaftslehre abgeleitet (Schaffhauser-Linzatti 2021c; Schulz-Nieswandt 2021a).

1. Soziale Innovation

Neuartige, innovative Ansätze sind in der Gesundheitspolitik notwendiger denn je. Wann aber ist eine soziale Innovation innovativ? Diese Frage stellt Schulz-Nieswandt sehr offensiv und beantwortet sie sogleich mittels formaler Diskussion (Schulz-Nieswandt 2021a, S. 141; 2021b). Unbestritten ist kooperatives, genossenschaftlich agierendes Wirtschaften auch im sozialen Sektor innovativ, sowohl von der Rechtsformentwicklung und deren Governance bis hin zu neuen Aufgabenfeldern, auch wenn die Aufgaben per se bis weit in die Entstehungsgeschichte der Menschheit zurückreichen (Schulz-Nieswandt 2000). Das Tragen sozialer Verantwortung von und in Genossenschaften ist allen Schriften von Schulz-Nieswandt inhärent, wobei er oft den Gesundheitssektor exemplarisch herausgreift (Schulz-Nieswandt 2000; 2002; 2015a). Explizit angesprochen wird die genossenschaftliche Selbsthilfe im Bereich „Health“ z. B. in Schulz-Nieswandt (2015b, S. 469; 2016), die Caring Communities (Schulz-Nieswandt 2018a) oder, aus ganz anderer, medizinischer Perspektive, die Hinwendung zum Patienten (Peltzer u. a. 2020). Volkswirtschaftliche Bezüge finden sich in Abhandlungen über die europäische Gesundheitspolitik (Schulz-Nieswandt 2010), in denen Schulz-Nieswandt die Neuordnung der Strukturen und Kompetenzverteilung im Sozialsystem und im Besonderen des Gesundheitssystems auf europäischer Ebene diskutiert; er hebt dabei Deutschland als Beispiel für die Gesundheitspolitik der EU hervor (Schulz-Nieswandt 2010). Als zentral wird dabei das Spannungsfeld zwischen privater und öffentlicher Aufgabenerfüllung erörtert, die Schulz-Nieswandt nicht als Gegensatz sieht (Schulz-Nieswandt 2013, S. 14) und er die Frage anschließt, in Bezug worauf die mit Privatisierung verbundene Effizienzdebatte geführt wird bzw. zu führen ist (Schulz-Nieswandt 2013, S. 75 ff.). Damit zusammenhängend ist auch seine Aussage zu sehen, dass Investitionen in soziale Infrastruktur nicht als Overheadkosten gesehen werden dürfen (Schulz-Nieswandt 2016, S. 362); zur Privatisierung auch systemrelevanter Bereiche siehe Schaffhauser-Linzatti (2000). Seine Kernaussage, dass sich der „Wirtschaftsraum ...

[dem] Sozialraum unterordnen [muss], nicht umgekehrt“ (Schulz-Nieswandt 2013, S. 7), führt zur Kontroverse zwischen dem „soziale[n] Grundrecht auf freien Zugang zu den Sozialschutzsystemen und den Dienstleistungen von allgemeinem Interesse“ und den Binnenmarktprinzipien der EU (Schulz-Nieswandt 2013, S. 15) samt ihrer freiheitseinschränkenden Logik (Schulz-Nieswandt 2013, S. 24). Das von Schulz-Nieswandt aufgezeigte Wechselspiel von Eigenregie und Delegation (Schulz-Nieswandt 2013, S. 23) mit der aktuell zu beobachtenden De-Institutionalisierung und Re-Kommunalisierung (Schulz-Nieswandt 2013, S. 16 u. S. 89) kann anhand des Beispiels der Reorganisation der Pflege und Betreuung im Burgenland, Österreich, ganz real nachvollzogen werden (EPiG 2022). Offensichtlich ist jedoch, und dies zeigt sich anhand der zunehmenden Anzahl an Sozialgenossenschaften (Schaffhauser-Linzatti/Balk/Rudenko 2021; Thürling 2013), dass die aktive, eigenverantwortliche Beteiligung auch der Patienten an gesundheitspolitischen Entscheidungen und an der Qualitätssicherung der Versorgung immer wesentlicher wird (Plamper 2008). Unabhängig von der juristischen Trägerschaft stellt Schulz-Nieswandt selbstverständlich die Gemeinwohlrelevanz der unterschiedlichen Rechtsformen in den Vordergrund (siehe Alich u. a. 2010, S. 153; Schulz-Nieswandt 2018a, S. 238), zu deren Unterschieden z. B. Schulz-Nieswandt (2008; 2018b, S. 11). Als Beispiel für eine solche, durchaus als gemeinwirtschaftlich zu betrachtende gesundheitspolitische Initiative und gleichzeitig als Beispiel für eine soziale Innovation (um den Bogen zum Anfang zu spannen) sei exemplarisch die Gründung einer Matching-Plattform (aus rechtlichen Gründen keine Genossenschaft) angeführt. Basierend auf der Studie von Schaffhauser-Linzatti, Gürtlich und Reichmann (2022) entwickelte die Gewerkschaft *vidaflex* (2022) eine virtuelle Kontaktfindungs- und Begegnungsmöglichkeit, auf der sich 24-Stunden-Betreuer:innen und Pflegepersonen bzw. ihre Familien ohne Intermediär finden können. Anlass für diese innovative Umlegung bestehender Konzepte vorwiegend aus dem Dating-Bereich auf den sozialen Sektor war die mangelnde Tragfähigkeit marktwirtschaftlich agierender Organisationseinheiten zur globalen Bewältigung von Betreuungsaufgaben hinsichtlich des Nachfrage-Angebot-Ausgleichs. Diese reale Umsetzung zeigt einerseits die Notwendigkeit sozialer Innovationen im Gesundheitssektor, auch von den Betroffenen heraus, andererseits die Notwendigkeit theoretischer Grundkonzepte für die Implementierung gemeinwohlorientierter Lösungen auf. Dadurch schließt sich der Kreis zu den von Schulz-Nieswandt angestellten Reflexionen.

Als künftiges Forschungsfeld eröffnet sich folglich als umfassende Klammer, ob bzw. inwiefern Sozialgenossenschaften und verwandte Formen kollektiver Selbstverwaltung künftig in die neuen Strukturen der europäischen Sozial- und Gesundheitspolitik eingebunden werden. Dabei können sowohl bestehende öffentliche Aufgabenbereiche auf Genossenschaften übertragen als auch Lücken in der Versorgung durch Betroffene und ihnen Nahestehende geschlossen werden. Die konkrete Ausgestaltung der Rechtsform ist danach auszurichten. Die sozialpolitische Dimension dieser Diskussion steht nach Schulz-Nieswandt außer Frage.

2. Rechnungswesen

Rechnungswesen ist wohl nicht die erste Assoziation mit Genossenschaftswesen und auch nicht mit den Schriften von Schulz-Nieswandt. Es steht allerdings, wenn auch indirekt, in weiterer Auslegung mit der zentralen Funktion der Prüfung, auch historisch bereits am Anfang der genossenschaftlichen Bewegung (Mose 1989). So hat auch Schulz-Nieswandt bei seinen Betrachtungen zur epistemologischen Grammatik des Feldes, in denen er die ökonomische Leistungsfähigkeit vor dem Hintergrund der Wirtschaftlichkeit und Wirksamkeit, in der Betriebswirtschaft als Kosteneffektivität definiert, diskutiert, das Rechnungswesen abstrakt in seine Betrachtungen einbezogen (Schulz-Nieswandt 2015a, S. 28 f.). Er referenziert zunächst auf Mennicken und Miller (2012, S. 12), die Accounting als das Missing Link zwischen Governance, i. w. S. ein Kernthema von Schulz-Nieswandt, und Kalkulation sehen. Bezugnehmend auf Foucault beschreibt er Rechnungswesen nicht als wertfreie technische Prozedur, sondern „als Konstruktion einer formalisierten Wissensordnung, die von Machtsystemen durchdrungen ist“ (Schulz-Nieswandt 2015a, S. 29). Folgt man seiner Ansicht der Kulturabhängigkeit des Rechnungswesens – und somit auch der Revision – als politische Praxis, ist die praxisrelevante Diskussion von Kober (2013) über die verfassungskonforme Pflichtmitgliedschaft in einem Revisionsverband im von Schulz/Nieswandt/Schmale (2013) herausgegebenen Sammelband folgerichtig. Diese sehr konkrete, juristische Betrachtung der deutschen Rechtslage fokussiert auf die Schutzfunktion für Mitgliederförderung, Gläubiger:innen und Allgemeinheit. Ebenfalls als angewandte Fragestellung hebt Schaffhauser-Linzatti (2021a; 2021b) die Gebarensprüfung als genossenschaftstypisches Spezifikum der Revision hervor. Die Verbandsfrage außen vor lassend, betont sie die hohe Qualität der Prüfung,

auch hinsichtlich ihrer inhaltlichen Tiefe und nicht nur formalen Überprüfung und somit das nachhaltige Vertrauen in die genossenschaftliche Informationspolitik. Dieses Vertrauen wiederum korreliert mit Governancestrukturen. Dadurch schließt sich auch hier der Kreis zu den von Schulz-Nieswandt angestellten Reflexionen.

Als künftiges Forschungsfeld eröffnet sich folglich als umfassende Klammer, ob nicht die genossenschaftliche Form der Rechnungslegung in Sinne der Rechenschaftslegung auch auf kapitalmarktorientierte Organisationen übertragen werden sollte, da Genossenschaften in ihrer Gebarensprüfung viele Inhalte aus der neuen qualitativen Berichterstattung vorweggenommen hat und als Vorbild dienen kann (zu Corporate Social Responsibility als Vorreiter in Genossenschaften siehe z. B. Rösner (2012)). Umgekehrt ist zu diskutieren, inwieweit die neuen Nachhaltigkeitsberichtspflichten auch für Genossenschaften Geltung finden. Die politische Dimension dieser Diskussion steht nach Schulz-Nieswandt außer Frage.

III. Schulz-Nieswandt als Fundament neuer Entwicklungen

Genossenschaften erleben eine neue Gründungswelle (Stappel 2016). Oft als Kinder in der Not bezeichnet, aber eher als Residuum zu fehlenden Alternativen entwickelt (Thürling 2013, S. 93 ff.), übernehmen sie durchaus als Lückenbüßer wichtige Arbeiten der Daseinsvorsorge (Schulz-Nieswandt 2016, S. 347). So Genossenschaften „in ihrer morphologischen Konstitutivität von Selbstorganisation, Selbstverwaltung und Demokratie-Identitäts-Prinzip erkannt“ werden (Schulz-Nieswandt 2015a, S. 37), agieren sie als dritter Weg neben interner und externer Förderlogik im Sinne einer Stakeholderorientierung (Schulz-Nieswandt 2015a, S. 31 ff.; 2015b), in der Praxis resultiert aus dieser Diskussion z. B. die Frage des Nicht-Mitgliedergeschäfts (Schaffhauser-Linzatti/Balk/Rudenko, 2021).

Wirken nun Genossenschaften in die Gesellschaft und Gesetzgebung innovativ-initiierend hinein oder sind sie das Ergebnis von Gesellschaft und Gesetzgebung? Diese Frage wird nie abschließend beantwortet werden können; ihr ist wie bei den beiden oben skizzierten Themenfeldern der sozialen Innovation und der Rechnungslegung ein Wechselspiel gegenseitiger Beeinflussung gemein. Ebenso gemein ist ihre Betrachtungsweise im Wechselspiel von Theorie und Empirie, wie anhand beider Beispiele gezeigt. Bei der akademischen Rezeption allerdings ist die Richtung eindeutig: Ohne theoretischen Rahmen, ohne theoretische Rezeption können weder empi-

rische Beweisführungen noch innovative Weiterentwicklungen und praktische Implementierungen genossenschaftlicher Ideen umgesetzt werden.

In diesem Sinne ist eine grundlegende Theoriebildung das *α* der Genossenschaftsforschung und Schulz-Nieswandt einer ihrer Väter!

Literatur

- Alich, Saskia, Johanna Blome-Drees, Ursula Köstler, Ingrid Schmale und Frank Schulz-Nieswandt (2010), Gemeinwirtschaftliche Genossenschaftlichkeit—Das Beispiel der Gesundheitsselfhilfegruppen unter besonderer Berücksichtigung der Typusbestimmung von Werner Wilhelm Engelhardt, in: *ZögU - Zeitschrift für öffentliche und gemeinwirtschaftliche Unternehmen*, 33. Jg., Heft 2, S. 122-158.
- Dunleavy, Patrick, Helen Margetts, Simon Bastow and Jane Tinkler (2006), New public management is dead—long live digital-era governance, in: *Journal of public administration research and theory*, vol. 16, no.3, pp. 467-494.
- EPIG (2022), Konzeption von MBP-Regionen und eines niederschweligen integrierten Betreuungsangebots im Burgenland, https://www.burgenland.at/fileadmin/user_upload/Downloads/Abt._6/EPIG_Studie_Burgenland_MBP_Regionen_2.3.22.pdf (Zugriff: 17.03.23).
- Kober, Rouven (2013), Zur Diskussion: Pflichtmitgliedschaft im genossenschaftlichen Prüfungsverband—Heute noch verfassungsgemäß?, in: *Entstehung, Entwicklung und Wandel von Genossenschaften: Beiträge der AGI-NachwuchswissenschaftlerInnen-Tagung 2013 in Münster*, hrsg. von Frank Schulz-Nieswandt und Ingrid Schmale, Berlin, S. 127.
- Mennicken, Andrea and Peter Miller (2012), Accounting, territorialization and power, in: *Foucault Studies*, Heft 13, S. 4-24.
- Mose, Konrad (1989), Die Einführung der genossenschaftlichen Pflichtprüfung durch das Genossenschaftsgesetz von 1889, in: *Zeitschrift für das gesamte Genossenschaftswesen*, 39. Jg., Heft 1, S. 114-122.
- Peltzer, Samia, Hendrik Müller, Ursula Köstler, Frank Schulz-Nieswandt, Frank Jessen and Christian Albus (2020), Detection and treatment of mental disorders in patients with coronary heart disease (MenDis-CHD): A cross-sectional study, in: *Plos one*, 15.Jg., Heft 12, S. 1-17.
- Plamper, Evelyn (2008), Patientenbeteiligung an Entscheidungen über Versorgungsleistungen und an der Qualitätssicherung der Krankenhausversorgung: Die Perspektive der Patientenvertreter im Gemeinsamen Bundesausschuss und der Bundesgeschäftsstelle für Qualitätssicherung, in: *Konstruktion von Sozialpolitik im Wandel: implizite normative Elemente*, hrsg. von Werner Sesselmeier und Frank Schulz-Nieswandt, Berlin, S. 173.
- Rösner, Hans Jürgen (2012), Corporate Social Responsibility—auch für Genossenschaften?, in: *Kölner Beiträge zum Internationalen Jahr der Genossenschaften*, hrsg. von Hans Jürgen Rösner und Frank Schulz-Nieswandt, Köln, S. 1-13.

- Schaffhauser-Linzatti, Michaela (2000), *Ökonomische Konsequenzen der Privatisierung: eine empirische Analyse der Entwicklung in Österreich*, Wiesbaden.
- Schaffhauser-Linzatti, Michaela (2021a), *Gebärungsprüfung im Genossenschaftsbe-
reich: Was stellt die Prüfung dar? Welche Herausforderungen stellen sich dem
Prüfer?* (Teil I), in: *Der Wirtschaftstreuhänder*, 140. Jg., Heft 2, S. 140-142.
- Schaffhauser-Linzatti, Michaela (2021b), *Gebärungsprüfung im Genossenschaftsbe-
reich: Was stellt die Prüfung dar? Welche Herausforderungen stellen sich dem
Prüfer?* (Teil II), in: *Der Wirtschaftstreuhänder*, 140. Jg., Heft 3, S. 222-224.
- Schaffhauser-Linzatti, Michaela (2021c), *Kooperatives Wirtschaften versus Gewinnma-
ximierung: Steht der Dualismus auf der Kippe?*, in: *Zeitschrift für Gemeinwirtschaft
und Gemeinwohl*, 44. Jg., Heft 1, S. 121-136.
- Schaffhauser-Linzatti, Michaela, Anselm Balk und Roman Rudenko (2021), *Genossen-
schaften in Zeiten der COVID-19-Krise – eine empirische Untersuchung von Rezep-
tion und Auswirkungen der COVID-19-Krise auf österreichische Genossenschaften*,
in: *Wiener Studien des Forschungsvereins für Genossenschaftswesen*, 71. Jg., Heft 3,
S. 161-191.
- Schaffhauser-Linzatti, Michaela, Gerhard Gürtlich und Alexander Reichmann (2022),
Die Situation der 24-Stunden-Betreuungskräfte in Österreich (1), Wien— Holzhaus-
sen.
- Schulz-Nieswandt, Frank (2000), *Zu einer archetypischen Morphologie der Sozialpoli-
tik: Genossenschaft und sakrales Königtum*, Weiden—Regensburg.
- Schulz-Nieswandt, Frank (2002), *Zur Genossenschaftsartigkeit der gesetzlichen Kran-
kenversicherung: moralökonomische, kulturalanthropologische und tiefenpsychologi-
sche Aspekte einer Analyse des Gabemechanismus der Sozialversicherung im mor-
phologischen Vergleich zur Sozialhilfe*, Weiden—Regensburg.
- Schulz-Nieswandt, Frank (2008), *Zur Morphologie Des Dritten Sektors Im Gefüge
Zwischen Staat, Markt Und Familie. Ein Diskussionsbeitrag Zur Ciriect-Studie „Die
Sozialwirtschaft In Der Europäischen Union“*, in: *Zeitschrift Für Öffentliche Und
Gemeinwirtschaftliche Unternehmen*, 31. Jg., Heft 3, S. 323–336.
- Schulz-Nieswandt, Frank (2010), *The dynamics of European definition policy of health
and social services as services of general (economic interests)*, in: *Zeitschrift für
öffentliche und gemeinwirtschaftliche Unternehmen: ZögU/Journal for Public and
Nonprofit Services*, vol.33, no.1, pp. 31-43.
- Schulz-Nieswandt, Frank (2011), *Berufsgenossenschaften und Europarecht*, Berlin.
- Schulz-Nieswandt, Frank (2013), *Das Privatisierungs-Dispositiv der EU-Kommission:
Das ontologische Existenzial der Daseinsvorsorge, die sakrale Doxa des Binnen-
marktes und die „kafkaistischen“ Epiphanien der Regulationskultur*, Berlin.
- Schulz-Nieswandt, Frank (2015a), *Metamorphosen zur gemeinwirtschaftlichen Genos-
senschaft. Grenzüberschreitungen in subsidiärer Geometrie und kommunaler Topo-
logie*, Baden-Baden.

- Schulz-Nieswandt, Frank (2015b), Zur morphologischen Möglichkeit der Gemeinwirtschaftlichkeit des genossenschaftlichen Formprinzips, in: Ressourcenmobilisierung durch Nonprofit-Organisationen. Theoretische Grundlagen, empirische Ergebnisse und Anwendungsbeispiele, hrsg. von René Andeßner, Dorothea Greiling, Markus Gmür und Ludwig Theuvsen, Linz, S. 467-476.
- Schulz-Nieswandt, Frank (2016), Genossenschaftliche Selbsthilfe in anthropologischer Perspektive, in: Genossenschaft innovativ: Genossenschaften als neue Organisationsform in der Sozialwirtschaft, hrsg. von Ingrid Schmale und Johannes Blome-Drees, Wiesbaden, S. 345-362.
- Schulz-Nieswandt, Frank (2017), Kölner Genossenschaftsforschung. Zur Geschichte und Aktualität eines Programms, in: Genossenschaftswissenschaft an der Universität zu Köln: Die ersten 90 Jahre!, hrsg. von Frank Schulz-Nieswandt und Ingrid Schmale, Berlin, S. 21-50.
- Schulz-Nieswandt, Frank (2018a), Caring Communities in alternden Gesellschaften-Eine genossenschaftswissenschaftlich inspirierte dichte, aber auf Lichtung abstellende Darlegung als Metaphysik des Sozialen, in: Zeitschrift für öffentliche und gemeinwirtschaftliche Unternehmen: ZögU/Journal for Public and Nonprofit Services, 4. Jg., Heft 3, S. 227-240.
- Schulz-Nieswandt, Frank (2018b), Morphologie und Kulturgeschichte der genossenschaftlichen Form, Baden-Baden.
- Schulz-Nieswandt, Frank (2020), Herrschaft und Genossenschaft, Berlin.
- Schulz-Nieswandt, Frank (2021a), Kardinalfragen einer zukünftigen Wissenschaft heterotoper Gemeinwirtschaft, in: Zeitschrift für Gemeinwirtschaft und Gemeinwohl, 44. Jg., Heft 1, S. 137-145.
- Schulz-Nieswandt, Frank (2021b), Wann ist eine soziale Innovation innovativ. Der erkenntnistheoretische Status eines» Index der Non-Exklusion «als Fluchtpunkt gesellschaftspolitischer Orientierung, Berlin.
- Schulz-Nieswandt, Frank (2023), Vorwort, in: Morphologie und Typologie genossenschaftlicher Betriebe, hrsg. von Frank Schulz-Nieswandt, Johannes Blome-Drees und Ingrid Schmale, Köln.
- Stappel, Michael (2016), Neugründungen von Genossenschaften in Deutschland nach der Reform des Genossenschaftsgesetzes, in: Zeitschrift für das gesamte Genossenschaftswesen, 66. Jg., Heft 2, S. 61-78.
- Thürling, Marleen (2013), Genossenschaftliche Neugründungen: Lösungspotential in Zeiten der Krise?, in: Entstehung, Entwicklung und Wandel von Genossenschaften: Beiträge der AGI-NachwuchswissenschaftlerInnen-Tagung 2013 in Münster, hrsg. von Frank Schulz-Nieswandt und Ingrid Schmale, Bd.10. Köln, S. 85-110.
- Vidaflex (2022), BetreuerInnen Plattform, www.betreuerinnen.at (Zugriff: 17.3.2023).

Autorin

Ao.Univ.-Prof. Dr. Michaela Schaffhauser-Linzatti, Vorsitzende des Universitätsrates der Veterenärmedizinischen Universität Wien, Stv. Vorsitzende der AGI, Leiterin des Fachbereichs für Governance in Non-Profit Unternehmen, Universität Wien, Wasagasse 12/2/1, 1090 Wien, Österreich, michaela.linzatti@univie.ac.at